

Hat er das gerade echt getan? Hat der überhaupt Schultern? Vielleicht habe ich mich auch getäuscht – die allergisch angeschwollenen Augenlider werden immer dicker. Die Amphibie setzt ihr hüpfendes Werk fort und verschwindet hinter zwei Grasbüscheln am Straßenrand.

Ich bemerke, dass ich mir das Knie angeschlagen habe. Eine kleine Schürfwunde in Form eines Smileys. Tut fast nicht weh, also steige ich wieder auf meinen Drahtesel. Mein Vorderrad hat einen Achter

eingefangen. Jetzt ist es doppelt anstrengend, in die Pedalen zu treten.

Mühsam, durch den Achter lautstark klappernd, bewege ich mich in Schlangenlinien fort und denke dabei an Froschschenkel in Weinsoße. Noch nie bin ich so in Versuchung gewesen, Flexitarierin zu werden.

Hinter der Biegung durch den kleinen Wald, der wie eine letzte Warnung wirkt, kommt schon »das Dorf«. Ich nenne es immer nur so. Natürlich weiß ich, wie es heißt. Ich wohne ja nur zwei Kilometer diese Straße rauf. Aber ich will es nicht mehr beim Namen nennen.

Es gefällt mir, es etwas distanziert als »das Dorf« zu bezeichnen. Geistig höre ich meine Mutter meckern: »Antonia! Jetzt glaubst du schon wieder, dass du was Besonderes bist.«

»Dorf, Dorf, Dorf.« Das Wort verliert jeden Sinn, wenn man es oft ausspricht. Wird lächerlich, genau wie das Leben, wenn man täglich hier runterfährt. Der Arbeit nachgeht – bei seiner Tante im Wirtshaus *Zum Blick*.

Das besagte Wirtshaus ragt vor mir auf wie eine übermächtige Trutzburg der Ländlichkeit. Die Holzbalkone mit Geranien kontrastieren die weiße

Fassade, sie springen einem wie eingemauerte Brezen entgegen.

Während ich möglichst rasch mein beschädigtes Fahrrad abstelle und mir noch mal meine Smiley-Schürfwunde ansehe, denke ich darüber nach, was ich meiner Mutter das nächste Mal entgegenen könnte. Für was Besonderes halte ich mich nicht, werde ich ihr sagen. Ich bin so in der Mitte von allem. Sehe mittelgut aus, bin mittelklug und mittelwitzig. Wie die meisten Leute halt.

Ich hole noch einmal tief Luft.

So riesig ist das Wirtshaus eigentlich gar nicht. Es hat bloß zwei Stockwerke.

Oben wohnt Tante Irmi selbst, unten, zu ihren Füßen, läuft der Gastbetrieb. Der *Blick* hat im Verhältnis zu den breiten grünen Fensterläden viel zu kleine Scheiben, fällt mir in diesem Moment auf. Interessant, damit kann der *Blick* eigentlich nicht sehr weit sehen.

Mit einem schicksalsergebenen Lächeln betrete ich meine Arbeitsstelle.